

50 Bl. 60 Bl. 70 Bl. 80 Bl. 90 Bl. 100 Bl. 110 Bl. 120 Bl. 130 Bl. 140 Bl. 150 Bl. 160 Bl. 170 Bl. 180 Bl. 190 Bl. 200 Bl. 210 Bl. 220 Bl. 230 Bl. 240 Bl. 250 Bl. 260 Bl. 270 Bl. 280 Bl. 290 Bl. 300 Bl. 310 Bl. 320 Bl. 330 Bl. 340 Bl. 350 Bl. 360 Bl. 370 Bl. 380 Bl. 390 Bl. 400 Bl. 410 Bl. 420 Bl. 430 Bl. 440 Bl. 450 Bl. 460 Bl. 470 Bl. 480 Bl. 490 Bl. 500 Bl. 510 Bl. 520 Bl. 530 Bl. 540 Bl. 550 Bl. 560 Bl. 570 Bl. 580 Bl. 590 Bl. 600 Bl. 610 Bl. 620 Bl. 630 Bl. 640 Bl. 650 Bl. 660 Bl. 670 Bl. 680 Bl. 690 Bl. 700 Bl. 710 Bl. 720 Bl. 730 Bl. 740 Bl. 750 Bl. 760 Bl. 770 Bl. 780 Bl. 790 Bl. 800 Bl. 810 Bl. 820 Bl. 830 Bl. 840 Bl. 850 Bl. 860 Bl. 870 Bl. 880 Bl. 890 Bl. 900 Bl. 910 Bl. 920 Bl. 930 Bl. 940 Bl. 950 Bl. 960 Bl. 970 Bl. 980 Bl. 990 Bl. 1000 Bl.

Die fängigste Zeitung der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten. Halle a. S. Druck und Verlag von C. H. Schönbach. Preis 1 Mark 50 Pfennig. Halbes Jahr 8 Mark. Ein Vierteljahr 4 Mark 50 Pfennig. Ein Monat 1 Mark 50 Pfennig. Ein Tag 5 Pfennig. Anzeigen-Preise sind für die erste Zeile für den ersten Tag 1 Mark 50 Pfennig, für die zweite Zeile 1 Mark, für die dritte Zeile 75 Pfennig, für die vierte Zeile 50 Pfennig, für die fünfte Zeile 25 Pfennig. Für die sechste Zeile 12 Pfennig, für die siebente Zeile 10 Pfennig, für die achte Zeile 7 Pfennig, für die neunte Zeile 5 Pfennig, für die zehnte Zeile 3 Pfennig. Für die elfte Zeile 2 Pfennig, für die zwölfte Zeile 1 Pfennig. Für die dreizehnte Zeile 1 Pfennig, für die vierzehnte Zeile 1 Pfennig, für die fünfzehnte Zeile 1 Pfennig, für die sechzehnte Zeile 1 Pfennig, für die siebenzehnte Zeile 1 Pfennig, für die achtzehnte Zeile 1 Pfennig, für die neunzehnte Zeile 1 Pfennig, für die zwanzigste Zeile 1 Pfennig. Für die einundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die vierundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die achtundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die neunundzwanzigste Zeile 1 Pfennig, für die dreißigste Zeile 1 Pfennig. Für die einunddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die zweiunddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die dreiunddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die vierunddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfunddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die sechsunddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenunddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die achtunddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die neununddreißigste Zeile 1 Pfennig, für die vierzigste Zeile 1 Pfennig. Für die einundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die zweiundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die dreiundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die vierundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die sechsundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die achtundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die neunundvierzigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfzigste Zeile 1 Pfennig. Für die einundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die vierundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die achtundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die neunundfünfzigste Zeile 1 Pfennig, für die sechzigste Zeile 1 Pfennig. Für die einundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die zweiundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die dreiundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die vierundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die sechsundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die achtundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die neunundsechzigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenzigste Zeile 1 Pfennig. Für die einundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die vierundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die achtundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die neunundsiebzigste Zeile 1 Pfennig, für die achtzigste Zeile 1 Pfennig. Für die einundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die zweiundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die dreiundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die vierundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die sechsundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die achtundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die neunundachtzigste Zeile 1 Pfennig, für die neunzigste Zeile 1 Pfennig. Für die einundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die zweiundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die dreiundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die vierundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die fünfundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die sechsundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die siebenundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die achtundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die neunundneunzigste Zeile 1 Pfennig, für die hundertste Zeile 1 Pfennig.

# Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

№. 116. — Jahrg. 192. Halle a. S., Donnerstag 9. März 1899. Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Postamt: Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

## Die Ausschmückung des Reichstags.

Mit sehr großer Freigebigkeit hat die deutsche Volksgemeinschaft ungeheure Mittel bewilligt, damit ein würdiges Reichstagsgebäude errichtet werde, zum Wahrzeichen für die deutsche Einheit und zum Schmuck der deutschen Reichsgemeinschaft. Um den einheitlichen Charakter der Ausschmückung des mit großem Eifer errichteten „Reichshauses“ zu wahren, ist auch der Reichsbauminister, nachdem seine eigentliche Aufgabe beendet war, als Leiter für die Fertigstellung der vielfach noch unvollendeten Räume beibehalten und Ende März d. J. mit einem Jahresgehalt von 10000 Mk. beehrt worden. Nimmere aber hat in einer der letzten Sitzungen des Reichstages Herr Graf v. Kanitz unter fast allgemeiner Zustimmung die Forderung erhoben, daß diese unbedeutend ungewöhnliche Honorierung eingestrichelt und daß überhaupt mit den beträchtlichen Ausgaben für die Ausschmückung des Reichstages nicht mehr umgegangen werden möchte.

In den Jahren 1893 bis 1897 für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes durch Bildwerke und Malereien allein 924 000 Mk. bewilligt und ausgegeben worden; nun wird für 1899/1900 wieder eine Summe von 100 000 Mk. geteilt, indem es ist sogar allein für die Deckengemälde eine Summe von 600 000 Mk. in Aussicht genommen. Nun ist von einem dieser „Kostbaren“ Deckengemälde eine Probe in einer der vielen Vorhallen des Reichstages angebracht, die den Befehl seines Ausschreibens findet. Und die Kommission, die für die Ausschmückung dieses Reichstages ist, hat schon vor einigen Tagen gegen diese Art von Dekorationswerkstoffen entschieden und Herr Staatssekretär Graf v. Kanitz hat sich entschieden erklärt, daß die Unterbringung zu unterbleiben habe. Der leitende Architekt hat sich aber an alle diese „Sentiments“ nicht gehalten, sondern nun sogar an weiter gefaßt.

Einheitlich ist ja auf diese Weise der Reichstagsbau bis jetzt geblieben. In seinen Räumen wimmelt es von Wappen, Wappenthiere und symbolischen Gestalten, so daß der deutsche Reichsbürger, wenn er ein Häufchen ist, Zugelast sich an der Entzifferung der Darstellungen ergötzen kann. Nun kommt noch das neueste Deckengemälde hinzu, das Herr Dr. Heber mit glücklichem Humor als einen „großen Zentimeter“ in der vornehmsten und feinsten Halle beigestrichelt, und das ebenfalls wieder — nach der Dürde des Herrn Wallot — nur Wappen und allerlei häßliche Gestalten darstellt. Das Beharren auf solchen Schand hat in der That die Gebuld des deutschen Reichstages und des deutschen Volkes im höchsten Grade erschöpft.

Eine vernünftige Kritik an dieses Deckengemälde ist darum von allen zum Worte gelangenden Abgeordneten geteilt

worden. Am schärfsten aber wird wohl die Kritik wirken, die der Stellvertreter des Reichstages mit folgenden Worten übt: „Ich möchte mich an ganz unparteiische Kunstverständige Personen und suchte sie in wohlwollender Weise auf den Eindruck dieser Gemälde vorzubereiten, in der Hoffnung, daß ich damit eine Stärkung meines Wunschens erreichen würde, und die so erhebliche Summe (30 000 Mk.) hierfür nicht ganz verloren wäre. Ich muß aber sagen, ich habe bei meinen Bemühungen wenig Gegenliebe gefunden, sondern nur haben auch die Personen, die ich fragte, erklärt, die Malerei eigne sich allerdings nicht dazu, dauernd im Reichstage zu bleiben.“

Das Freunde und Verehrer des Künstlers, von dem jene allseitig zurückgewiesenen Gemälde herrühren, über die Stellungnahme des Reichstages, entsetzt! „Aber“, rief er, „das Schicksal des Künstlers steht erst in zweiter Reihe; denn er hat — und das ist das Bedauerliche — freng nach den Wünschen des Reichstages gezeichnet. Wohin dieselbe unbedingte Anweisung an architektonische Ideen führt, zeigt der ganze Reichstagsbau, und bei seinem Gemimmel von symbolischen Thieren und Wappengestalten an alles er erinnert, als an seine Bestimmung. Es heißt jetzt natürlich wieder, die Kritiker im Reichstage, verstanden nicht von Kunst!“ es wäre aber doch von den Künstlern recht thöricht, nur für ihr eigenes oder für Architektoniker schaffen zu wollen und nicht, wie es von jeder für die Aufgabe der Kunst gehalten werden ist, dem großen Publikum Freude und Genuss zu bereiten.

Nun darf von der Ausschmückung im Reichstage erwarten, daß die Unthemen von Ausschmückungsgebern in der Folge wenigstens zu vermeiden werden, wie der Bauer — nicht wie der Baumeister — das für richtig hält, und darum war die Initiative des Herrn Grafen von Kanitz, der das ganze Haus beigetreten ist, sehr dankenswerth.

## Deutsches Reich.

\* Zum Tode Kaiser Wilhelm I. Ein weiteres Jahr ist dahingegangen, seitdem Kaiser Wilhelm I. die Augen zum ewigen Schimmer schloß. Wenn der Todestag des geliebten Herrschers in seiner ganzen Schicksalschwere vor die Seele tritt, der sieht auf Neue den Jamben dieser großen Gestalt. In solcher Erinnerung erheitert sich der Schmerz um den Verstorbenen und lagert sich der Blick auf den verstorbenen Götter der Gegenwart. Denn des alten guten Kaisers in gelassener Dankbarkeit zu gedenken, ist uns noch nicht vergönnt. Wohl blieb dem Deutschen Reich die überkommene äußere Machtstellung unter den Völkern gewahrt. Ob aber nicht die innere, geistig-ethische Kraft der Nation von nahen Gefahren bedroht ist, muß sich der Vaterlandfreund mit banger Sorge fragen.

Neuen Gefahren im Geiste Wilhelm I. zu begegnen — diese Mahnung vor Allen enthält in diesem Jahre der Todestag des Unvergessenen.

\* Kriegserichte und kein Ende. Die „N. N. Ztg.“ wärnt abermals die Gerichte über den baldigen Eintritt des Reichstages auf. Heute theilt sie folgende ihr zugegangene Zufahrt mit:

Der Reichskanzler Herr Hofmann hat sein Wort eingelöst, die Reform des Militärstrafrechts ist durch unüberdachte Annahme des Gesetzesvorschlages betr. den kaiserlichen Senat beim Reichstagsgericht, soweit die Weisungsgebung in Betracht kommt, abgeschlossen. Drei Jahre haben die Unterhandlungen gedauert, ehe es so weit kommen konnte. Es war ein schwerer Kampf, der hier zu sehen war, und früher Zeiten werden sich als einschlägigen Beispielen zu widrigen erweisen. Es gab weite Berge von Schwierigkeiten zu überwinden, und Herr Hofmann hat sich aufgegeben haben, als ihm das Resultat der Abstimmung im Reichstag bekannt wurde. Denn wären Schwierigkeiten von dieser Größe gemacht worden, dann hätte eine zeitweilige Lösung der Militärstrafrechtsreform für lange Zeit gegeben werden müssen. Dem Fürsten gebührt natürlich hoher Dank — auch wegen vieler anderer Schritte, die er im Sinne einer fortwährenden Vertheidigung der Verhältnisse gemacht hat. Sein Fleiß und seine Arbeitskraft sind in diesen Jahren erst für die Wahrheit entsprechend hervorgehoben worden. Zugewandt wird es niemand überlassen, daß der Staatsmann, der am 30. März sein achtzigstes Lebensjahr vollendet — das Bestreben nach Ruhe empfindet. In welcher Weise der Monarch dem Fürsten an genannten Tage seine Gunst ausdrücken werde, ist noch nicht bekannt. Eingeweihte versichern jedoch fortgesetzt, daß Herr Hofmann an seinem achtzigsten Geburtstag zurücktreten und einen Nachfolger seinen Platz einnehmen werde. Die Meldung lautet schon vor Wochen auf und ist in der „N. N. Ztg.“ als nicht zutreffend bezeichnet worden. Das Gerücht erhält sich aber, wie gesagt, in Kreisen, die behaupten zu wissen, was es auch die Reihen des Hofes wohl nicht eben flüchtig seit lange genannt. Es ist der Reichstagspräsident in Petersburg, Fürst A. D. N. Zinowjew, welcher die Nachrichten, infanterie-Arzt, polen, Fürst H. v. Bismarck auf dem Reichstagspräsidenten in Petersburg vorträgen.

Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß auch diese neueste Version des Militärstrafgesetzes lediglich auf Vermuthung beruht. Wir haben indeß auch bereits darauf hingewiesen, daß, wenn es nicht Hohenlohe einmal sein Amt niedergelegt wird, allerdings zweifellos Fürst Radolzin in erster Linie als sein Nachfolger in Betracht kommt.

\* Landwirtschaftsminister und Wasserbauverwaltung. Die „Neue Berl. Post.“ hält ihre Mittheilung aufrecht, daß die Vereinigung der Wasserbauverwaltung mit dem landwirthschaftlichen Ministerium die königliche Zustimmung erhalten werde, und daß diese Vereinigung ursprünglich schon am 1. März hätte durchgeführt werden sollen, daß man aber

## Eine Eisenbahnfahrt.

(Nachdruck verboten.)  
Von H. Kerstelt.  
Aus dem Schwedischen von Laura Fehr.  
Die Herren führten ihre Damen vom Mittagstisch in den Salon. Es herrschte eine sehr animirte Stimmung, und man legte die beim Deinet begonnene Unterhaltung fort. Pepsil fragte sich mit Pepsil, und ab und zu wandte einer der vorderen Herren den Kopf zurück, um eine Bemerkung eines der nachfolgenden Paare richtig zu beantworten. Es war das alte, ewig junge Thema von der Liebe, das, niemals erschöpft, durch die Jahrhunderte hindurch von einer Generation nach der anderen mit dem gleichen Interesse behandelt wird.  
Als aber die Herren sich vor ihren Damen in üblicher Weise verbeugten, und man sich auf benennen Sophia und Effien niedergelassen, trat plötzlich eine ferner Paare ein, die um so bemerkbarer sind, je eifriger die Unterhaltung zuvor gewesen, und die das Entsetzen der Wirthe bilden.  
Sie, die Wirthe, war es denn auch, die nach einer Weile, die sie eine Eingekerkerte, das Schweigen brach:  
„Ja, nun haben wir uns so lange geirrt über die richtige Art und Weise, in der die Liebe entliehen, über die Weisheit, auf der sie sich gründen müßte, und über andere dazugehörige Grörterungen des nämlichen Themas“, sagte sie mit schalkhaftem Lächeln; „wenn ich wollte, so könnte ich jetzt, während wir den Kaffee trinken, eine kleine Geschichte erzählen als Illustration zu einer der soeben aufgestellten Theorien.“  
„O bitte, erzählen Sie, gnädige Frau!“ rief man von allen Seiten.  
„Nun denn,“ sagte sie und legte sich auf dem Sopha bequem hin. „Es waren vor ungefähr fünf Jahren, wie kein, als ein Herr und eine Dame von Westfalen kamen, wenige Minuten, ehe der Zug vom Centralbahnhof nach Mainz abgehen sollte, auf dem Herr von den genannten Bahnhofen hin und her liefen, die Dame eine Reisekarte tragend, auf der die Buchstaben S. D. geschrieben waren, nicht in den jetzt beliebten unentzifferbaren Monogrammenverbindungen, sondern klar und deutlich neben einander.  
Sie öffnete die Thür eines Wagens zweiter Klasse und

molte eben ihre Reisekarte hinstellen, als ein Herr, der nachlässig auf den Sitz hingestürzt lag, rasch aufsprang.  
„Bitte, entschuldigen Sie,“ rief sie höflich und voll Eifer, „es finden sich gewiß Plätze im Mittelteil nebenan“, und trotz des höchsten Protestes des Herrn, zog sie sich eiligst zurück und stieg durch die nächste Wagentür, bei der Mann bereits geöffnet hatte, angelockt durch das Wort „Mauscoucou“, das er an der Thür gelesen. Es war das erste Mal, daß die Weiden auf der Eisenbahn trafen.

„Bemerkst Du, wie nett der Herr nebenan ausseh?“ fragte die Dame, sobald sie ihre Plätze eingenommen hatten.  
„Nein, ich habe Anderes zu denken, als —“

„Nun ja, aber er sah nett aus, und er forderte mich so höflich auf einzusteigen, als ob er den Sitz natürlich gern für sich behalten hätte.“

In Ederstraße war ein kurzer Aufenthalt, und die Wagentüren wurden geöffnet. Der Herr eilte ins Restaurant und kehrte mit einer riesigen Papiertüte zurück, die mit unerschöpflichen Süßigkeiten gefüllt war.

„Denke, sie wird sich freuen, die Kleine. Jetzt fängt sie gewiß an, die Minuten zu zählen, glaubst Du nicht auch, Sophie?“ sagte er, auf seine Uhr sehend.

„Natürlich, und die Stunden wird sie seit mindestens einer Woche gezählt haben“, meinte seine Frau mit einem Lachen, das dem Fremden nebenan das Herz erwärmte — konnte er doch, damit der offenen Wagentüren, jedes Wort hören.

Jetzt kam der Schaffner und warf die Thür in der wenigstens für Eweden eigenthümlich frischen Weise zu, die wohl geeignet ist, bei schwachen Personen eine gelinde Nervenschüttelkur herbeizuführen.

Die beiden Geagarten hatten die weite Reise von Nordland gemacht, um bei der Konfirmation ihrer einzigen Tochter zugegen zu sein, die sich im Hause ihres Onkels, des Bruders ihrer Mutter, befand, der in Ederland eine Pfarrstelle bekleidete.

Zug müßend. Die Eltern gingen an mit ihren Reisekoffern zu stehen und rasch eilte sie herzu. Es lag in den Gesichtern dieser drei Menschen ein Ausdruck, der ohne Zweifel die böhern Kinder erheitert, die unsichtbar an den Gesichtern der Menschen wieder theilnehmen und sie überhören.

„Mama! Papa!“ rief das junge Mädchen.  
„Da, nimm dies, mein Kätzchen,“ sagte der Herr mit nicht ganz sicherer Stimme und reichte ihr durchs Fenster die vorerwähnte Papiertüte.

Sie stieg auf das Trittbrett, um die Tüte in Empfang zu nehmen, indem sie unmaßlich plauderte.  
„O, das Für da seid!“ — Fast konnte ich es gar nicht mehr ertragen. Das eine Pferd ist krank, wir haben barium um den kleinen Einspänner, aber das macht nichts, ich werde hinken auf, wenn ich Euch nur dein weiß,“ und dann lachte sie fröhlich und ausgelassen, während Tränen an ihren langen Wimpern perlen.

Jetzt kam der Schaffner um zu öffnen, und sie schloß die Koffer; aber, o weh, er stieß mit der Thür gegen die Tüte, so daß sie barst und die Bretter sich über den Perron ergossen.

Das junge Mädchen blickte sich und las sie eiligst auf, während ihr strahlendes Gesicht sich immer wieder zu den Eltern erhob, die sich an die Tüte auszuheilen, nachdem sie ihr Handgepäck zusammengeholt hatten. Die Bretter waren jetzt alle in Sicherheit. Die Kleine hielt einen Zipfel ihres Unterkleides in die Höhe und verschloß ihnen auf diese Weise Unterfunktion; mit dem anderen Arm umschlang sie absprechend Papa und Mama, ihr Gesichtchen an deren Brust drückend, so daß ihr Strohhut ihr in den Nacken rutschte und ihr Haar in Unordnung brachte, während ihre vor Freude strahlenden Augen feucht schimmerten.

Das Ganze dauerte vier Minuten, — ja, während vier kurzer Minuten hatte der „nette“ Herr im andern Koupé Gelegenheit, dieses Wiedersehen zu beobachten. Er wollte nach Mainz, wo er mochte, und der Zug entfuhr ihr unbarmherzig. Aber das Werthwürdige geblieben, daß er bei Sparhof anhielt und mit dem nächsten Zug nach Ederland zurückfuhr, um in Erfahrung zu bringen, wenn der Einspänner gehörte und welchen Namen die Buchstaben S. D. andeuteten. Als





**Damen-Putz**

**Ausstellung**  
**eleganter Neuheiten.**  
 Hüte vom einfachsten bis zum elegantesten.  
 Machte auf mein Schaufenster besonders aufmerksam.  
**Kaufhaus H. Elkan,**  
 Leipziger Strasse 87.

**Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.**

**in Schwerin i. M.**  
 Grenadierstraße 24. — Fernsprech-Anschluss Nr. 64.  
 Auf Grund der landesherlichen Verordnung vom 16. Mai 1896 vom hohen Großherzoglichen Ministerium des Innern bestätigt.

Verwaltungsrat:  
 Nittergutsbesitzer **W. Hillmann** - St. Kranton, Westphalen.  
 Nittergutsbesitzer **H. Standinger** - Lübeck.  
 Nittergutsbesitzer **F. Mejer** - Benzin.

Verwaltungsrat:  
 Fußwertsbesitzer **C. Sidow** - Rostock.  
 Gutsbesitzer **H. Priester** - Sinter - Wendorf.  
 Gutsbesitzer **H. Petersen** - Hoppentade.  
 Nittergutsbesitzer **H. C. Bock** - Gr. Stritz.

Direktion: **Carl Gütschow.**  
**Bis Ende Dezember 1898 geleistete Entschädigungen 805,000 Mark.**



Die Gesellschaft erstattet den Schaden, welcher durch den Tod des versicherten Tieres oder durch notwendig gewordenen Töten desselben entstanden ist, mag der Tod oder die Notwendigkeit des Tödens durch Krankheit oder Unglücksfälle herbeigeführt sein. Die Versicherung geschieht in vier getrennten Abteilungen, die Prämienätze sind niedrig bemessen, jedoch der Verfallsfahrte angepasst; sie betragen:

in Abteilung I Pferde 3-5%, je nach Risiko.  
 in Abteilung II Rindvieh 4%  
 in Abteilung III Schweine 6%  
 in Abteilung IV Schlachtvieh Versicherung 2 bis 10 % pro Viehtier.

Die Versicherungsbedingungen der Gesellschaft tragen billigen und gerechten Forderungen in jeder Weise Rechnung, dieselben sind sowohl den höchsten Verhältnissen als auch den vom deutschen Landwirtschaftsrath vorgeschlagenen Normabmachungen eng angepasst. Berechnete Interessenten werden gebeten, sich Bedingungen und Statuten von den überall errichteten Agenturen oder von der Direktion der Gesellschaft in Schwerin i. M., Grenadierstraße Nr. 24, abzuholen.

**David's Kamerun-Kakao**  
 in 1/2 und 1/4 Pfund-Packeten per Pfund 1,50 Mk.

**David's Kamerun-Schokolade**  
 per Pfund 1,50 Mk.

Diese Marken, hergestellt von Bohnen aus der deutschen Kamerun-Kolonie, sind preiswerth und in Geschmack vorzüglich.

**Preussischer Beamtenverein.**

Freitag, den 10. März 1899, Abends 8 1/2 Uhr, im „Weissbierkeller“, Penningstraße:

1. Vortrag des Herrn Generalleutnants von Ziegner: „Die Schlacht bei Febrölein“.

2. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
 a) Geschäftsbericht für 1898.  
 b) Rechnungslegung und Entlastung des Rechnungsführers;  
 c) Wahl der Revisoren für 1899.

Die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder nebst deren Familienangehörigen haben Zutritt.

**Der Vorstand.**  
 Arndt.

**Haus- und Grundbesitzer-Verein**

Halle a. S.  
**General-Versammlung**  
 Comabend, den 11. März, er, Abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saal der „Kaiserfäde“.

Tages-Ordnung:  
 Einiges aus dem modernen Städtebau unter besonderer Berücksichtigung hiesiger Verhältnisse (Herr Stadtbauwart G. J. J. J.).  
 Gäste sind willkommen.

**Richard Wagner-Verein.**

Vorträge über das Thema:  
**Der Ring des Nibelungen, das Weltgedicht des Kapitalismus.**

Fünfter Vortrag des Herrn Moritz Wirth aus Leipzig  
**Sonntag, den 12. März, Vormittags 11 1/2 Uhr**  
 im Saale des **Hôtel zum Kronprinzen** über:  
**Der Grundgedanke der Ringdichtung nach Wagner.**

**Eintrittskarten** für Nichtmitglieder (0,75 Mark) in der **Kamradt'schen Musikalienhandlung (Reinh. Koch)**, Barthl. Str. 20. — Fernsprecher 572. (8240)

Mittwoch, den 15. März, Abends 7 1/2 Uhr in den „Kaisersälen“

**Nur noch kurze Zeit!**

Gänzlicher Ausverkauf aller Vorräthe zu auffallend billigen Preisen.  
 Auch bin ich bereit, das gesammte Waarenlager  
**Alles courante Stapel-Artikel**  
 sogar unter Einkaufspreis zu verkaufen.

**103 Leipzigerstraße 103.**

**VI. Philharmonisches Concert**

des Winderstein-Orchesters aus Leipzig.  
 Solistin: **Frl. Charlotte Huhn**, Kgl. Hofopernsängerin aus Dresden.

**Programm:** Ouverture zu „Rienzi“ von Wagner. „Aus der Tiefe des Graues“ Ario aus Achillius von Bruch. 1. Orchesterkonzert zu Liszt's Peer Gynt von Grieg. Lieder von Franz, Klavert, Schumann, Hildach. Symbal Nr. 5 C-moll von Beethoven.

**Karten** zu 3, 2, 1, 50 und 1 Mark bei **Heinrich Hothan**, Grasse Str. 13. Fernspr. 1045. (8251)

**Fähr.-, Einj., Abitur-, Priman.-Examen** schnell u. sicher.  
**Dr. Schröder's**  
 Mil.-Vorb.-Anstalt, Magdeburg.

**Pädagogium Allstedt (Goldne Aue)**  
 Deutsch-evangelisches Erziehungsheim.  
 Harmonische Ausbildung von 12-14, geistl. förperl. Reife durch eingehenden, Interesse weckenden Unterricht, familiäre Beschäftigung (Wirth, W. besitzen u.), praktische Beschäftigung in Werkstätten, Garten u. sonst. Übung (Garten, Friseur, Küchlein u.) Strenge geordnete hygienische Lebensweise (Wasserkur), Familienhaftes Zusammenleben (Wasserkur), Sündige Freiheit, Verlässliches Schulhaus und gesunde, weitläufige Gegend.  
 Einj.-Ferien-Gr.  
**Stein, Diakon.**

**Julius Blüthner**  
 Königl. Sachs. Hof-Pianoforte-Fabrik.  
 Kammit mit off. ersten Weltausstellungspreisen.

**Flügel • Pianinos • Harmoniums.**

Reiche Auswahl.

**Filiale Halle a. S., Poststr. 21**  
 gegenüber des Hauptpost.

Zimmer von 1,50 Mk. an. Zimmer von 1,50 Mk. an.

**Hôtel und Restaurant „Zur Tulpe“.**

Mittagstisch 1,25 Mk., Abonnement 1 Mk.  
**Abends Specialgerichte**  
 in reichhaltiger Auswahl.

**Empfehle meine Säle mit grossen, eleganten Nebenräumen zur Abhaltung von Hochzeiten, Festessen etc.**

Hochachtungsd.  
**Paul Höndorf.**

**Pension.**  
 Vo. schüler od. Zeit.  
 findet gute Verpf. in ged. Fam. der Brandeideu Schwestern. Ferien von Z. 3221 an die Gr. v. 30.

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

**„Germania“**  
 Lebensversicherungs-A.-G., Stettin.  
 Bezüglich des Vermögens und Versicherungsbetrags größte Aktien-Gesellschaft Deutschlands. (2745)

**Fr. Gossner**, Geschäftl. 21, Paul **Kassmann**, Alter Markt 7, Hauptagent.

**Apfelwein**  
 naturrein, glanzhell & haltbar per Liter 30 Pf. Mousseux per Flasche Mk. 1,30 unter Nachnahme.  
**G.Fritz Hochheim a. M.**

Morgen Freitag Abend  
**ff. frische handgeschlachte Würste**  
 bei **Gust. Friedrich, Sögelte.**  
 Mit 2 Ballonen



Tägliche Geschäfts-Notizen.

Am 11. März, an 9. März 1896, wurde zu Trierborn...

Halle'sche Nachrichten.

- Nachmittags 6 Uhr, 6. März. Die beiden letzten...

- Der Reichsverein Halle des Vaterländischen Frauen...

- Nachfabrik-Halt zum Besen der Ferienkolonien. Bis...

- Volkerverein mit Musikanten. Für den bereits sehr...

- Im Verein für Erdkunde. Der gestern im „Reichsblatt“...

- Im Verein für Erdkunde. Der gestern im „Reichsblatt“...

- Im Verein für Erdkunde. Der gestern im „Reichsblatt“...

- Im Verein für Erdkunde. Der gestern im „Reichsblatt“...

- Im Verein für Erdkunde. Der gestern im „Reichsblatt“...

- Im Verein für Erdkunde. Der gestern im „Reichsblatt“...

- Im Verein für Erdkunde. Der gestern im „Reichsblatt“...

des Spezialtarifs II in den Spezialtarif III, sowie die Ermäßigung...

- Verlängerung der Müchlerferien. Die Reichs-

- Walfahrt-Theater. Ein junger Löwe (3 Monate alt),

- Penonuen International. Die Reich von Bildern, die

- Im Haus- und Grundbesitzer-Verein findet Sonntag,

- Im Haus- und Grundbesitzer-Verein findet Sonntag,

- Der Verein für vereinfachte deutsche Orthographie

- In der heutigen Sitzung der Gemeindevorstellung

- In der heutigen Sitzung der Gemeindevorstellung





Magdeburg, 8. März. (Carl Schütz jun. Trockenfrucht und Melasse-Trockenfrucht 480 M die 50 kg aussehend, Carl, trockene Magdeburger Melasse-Trockenfrucht 3,15 M die 50 kg brutto für netto einschließl. Carl für Magdeburg.

Hamburg, 8. März. Futtermittelmarkt. Originalweizen wurde auf dem Futtermittelmarkt eine gehobene Stimmung hervorgerufen, die sich auch während verfallener Woche geltend machte. Preis- und Mehlpreise waren sehr gefragt und deshalb besser besetzt. Für andere Futtermittel beschränkten sich die Preise. Die Mehlpreise verliefen sehr ruhig.

Weizenmehl 24-28% Fein und Protein 4,60 M bis 4,70 M ab Hamburg, 4,20 M bis 4,30 M ab Magdeburg, ohne Gehaltsanhang 4,00 M bis 4,50 M ab Hamburg, Mehlklasse 2,50-3,20 M ab Hamburg, 2,75-3,00 M ab Bremen, Getrocknete Getreidekörner 5,25-5,60 M ab Hamburg, Getrocknete Getreidekörner 3-3% Fein und Protein 4,40 M bis 4,50 M ab Hamburg, Getrocknete Körner und Getreidemehl 52-54% 6,50 M bis 6,75 M ab Hamburg, 53-58% 7,00 M bis 7,20 M ab Hamburg, Baumwollmehl 54-55% 5,25 M bis 5,40 M ab Hamburg, 5,50 M bis 5,70 M ab Hamburg, Gerstenmehl 6,75 M bis 7,00 M ab Hamburg, Rindfleischmehl 3-3% Fein und Protein 5,40 M bis 5,60 M ab Hamburg, Rindfleischmehl 5,50 M bis 6,00 M ab Hamburg, Weizen, Americ. wird gehandelt 5,25 M bis 5,40 M ab Hamburg, Weizenklasse 4,70 M bis 4,80 M ab Hamburg, Roggenmehl ab Hamburg bis 5,00 M ab Hamburg per 50 Kilo.

Weizen, 8. März. Brotmehlmarkt. (Christen von Neu nach a. Leopold, Leipzig.) Weizen, gefülltes, per 1000 kg netto, infand. 155-159 bez. Verf., ausländischer 170-176 bez. Verf. Roggen gefülltes, per 1000 kg netto, höherer 147-150 bez. Verf., höherer 151 bis 153 bez. Verf., ausländischer 161 2/3, Gerste: per 1000 kg netto, Braugerste Klasse 157-166 bez. Verf., Malz und Futterroggen 127-135 bez. Verf., Gerste feil, per 1000 kg netto infandierendes 146-151 bez. Verf., ausländ. 144-149 bez. Verf., Weizen per 1000 kg netto amer. 109-112 bez. Verf., runder 112-128 bez. Verf., Delinat per 1000 kg netto, Haas - , Haasfluden per 100 kg netto - , Mühl, ohne Anhang, rohes, per 100 kg netto frei Haus hier ohne 3/4 bis 3/8, infand. u. gefülltes 45-50 nom., 2/4 bis 3/4 mit 1 1/2 Mals per 100 kg netto 25-30. Weizen per 1000 kg netto loco 160,00-170,00, Gerste per 1000 kg netto loco 175-200, do. Heine 180-185, do. Futter 165-175. Bohnen per 100 kg netto loco 19-22, Kleianer per 100 kg netto nach Lual. 60-95, do. weiß nach Qualität 95-75, do. gelb nach Qualität 20-30, färbend nach Lual. 30 bis 40, färbend nach Qualität 20-30. Die Mühlen sind vollständig mit Weizen und Ungebacken netten: Weizenmehl Nr. 00 23,50-24,00 M, do. Nr. 0 23,00-23,50 M, do. Nr. 1 20-20,50 M, do. Nr. II 18,00-18,50 M, Weizenmehl 18,50-10,00 M, Roggenmehl Nr. 0/1 21,50-22,00 M, do. Nr. II 17,00-18,00 M, Roggenmehl 10,75 bis 11,25 M per 100 Kilo, frei Haus.

Magdeburg, 8. März. Hier Abends. Waarenbericht. (Die getriebenen Notierungen sind einmalmal beigefügt.) Baumwolle Preis in New-York 6 1/2 (6 1/2), Lieferung März 6,26 (6,31), in New-York 6 1/2 (6 1/2), Petroleum, Stand white in New-York 7,35 (7,35), in Philadelphia 7,30 (7,30), refined in Galois 8,10 (8,10), Credit Balance at Oil Oil 113 (113), Schmalz, Bienenwachs 5,57 (5,55), Rode 5,65 (5,65), März 42 (42), März 40 (40), März 38 (38), März 36 (36), März 34 (34), März 32 (32), März 30 (30), März 28 (28), März 26 (26), März 24 (24), März 22 (22), März 20 (20), März 18 (18), März 16 (16), März 14 (14), März 12 (12), März 10 (10), März 8 (8), März 6 (6), März 4 (4), März 2 (2), März 1 (1), März 0 (0), März -1 (1), März -2 (2), März -3 (3), März -4 (4), März -5 (5), März -6 (6), März -7 (7), März -8 (8), März -9 (9), März -10 (10), März -11 (11), März -12 (12), März -13 (13), März -14 (14), März -15 (15), März -16 (16), März -17 (17), März -18 (18), März -19 (19), März -20 (20), März -21 (21), März -22 (22), März -23 (23), März -24 (24), März -25 (25), März -26 (26), März -27 (27), März -28 (28), März -29 (29), März -30 (30), März -31 (31), März -32 (32), März -33 (33), März -34 (34), März -35 (35), März -36 (36), März -37 (37), März -38 (38), März -39 (39), März -40 (40), März -41 (41), März -42 (42), März -43 (43), März -44 (44), März -45 (45), März -46 (46), März -47 (47), März -48 (48), März -49 (49), März -50 (50), März -51 (51), März -52 (52), März -53 (53), März -54 (54), März -55 (55), März -56 (56), März -57 (57), März -58 (58), März -59 (59), März -60 (60), März -61 (61), März -62 (62), März -63 (63), März -64 (64), März -65 (65), März -66 (66), März -67 (67), März -68 (68), März -69 (69), März -70 (70), März -71 (71), März -72 (72), März -73 (73), März -74 (74), März -75 (75), März -76 (76), März -77 (77), März -78 (78), März -79 (79), März -80 (80), März -81 (81), März -82 (82), März -83 (83), März -84 (84), März -85 (85), März -86 (86), März -87 (87), März -88 (88), März -89 (89), März -90 (90), März -91 (91), März -92 (92), März -93 (93), März -94 (94), März -95 (95), März -96 (96), März -97 (97), März -98 (98), März -99 (99), März -100 (100), März -101 (101), März -102 (102), März -103 (103), März -104 (104), März -105 (105), März -106 (106), März -107 (107), März -108 (108), März -109 (109), März -110 (110), März -111 (111), März -112 (112), März -113 (113), März -114 (114), März -115 (115), März -116 (116), März -117 (117), März -118 (118), März -119 (119), März -120 (120), März -121 (121), März -122 (122), März -123 (123), März -124 (124), März -125 (125), März -126 (126), März -127 (127), März -128 (128), März -129 (129), März -130 (130), März -131 (131), März -132 (132), März -133 (133), März -134 (134), März -135 (135), März -136 (136), März -137 (137), März -138 (138), März -139 (139), März -140 (140), März -141 (141), März -142 (142), März -143 (143), März -144 (144), März -145 (145), März -146 (146), März -147 (147), März -148 (148), März -149 (149), März -150 (150), März -151 (151), März -152 (152), März -153 (153), März -154 (154), März -155 (155), März -156 (156), März -157 (157), März -158 (158), März -159 (159), März -160 (160), März -161 (161), März -162 (162), März -163 (163), März -164 (164), März -165 (165), März -166 (166), März -167 (167), März -168 (168), März -169 (169), März -170 (170), März -171 (171), März -172 (172), März -173 (173), März -174 (174), März -175 (175), März -176 (176), März -177 (177), März -178 (178), März -179 (179), März -180 (180), März -181 (181), März -182 (182), März -183 (183), März -184 (184), März -185 (185), März -186 (186), März -187 (187), März -188 (188), März -189 (189), März -190 (190), März -191 (191), März -192 (192), März -193 (193), März -194 (194), März -195 (195), März -196 (196), März -197 (197), März -198 (198), März -199 (199), März -200 (200), März -201 (201), März -202 (202), März -203 (203), März -204 (204), März -205 (205), März -206 (206), März -207 (207), März -208 (208), März -209 (209), März -210 (210), März -211 (211), März -212 (212), März -213 (213), März -214 (214), März -215 (215), März -216 (216), März -217 (217), März -218 (218), März -219 (219), März -220 (220), März -221 (221), März -222 (222), März -223 (223), März -224 (224), März -225 (225), März -226 (226), März -227 (227), März -228 (228), März -229 (229), März -230 (230), März -231 (231), März -232 (232), März -233 (233), März -234 (234), März -235 (235), März -236 (236), März -237 (237), März -238 (238), März -239 (239), März -240 (240), März -241 (241), März -242 (242), März -243 (243), März -244 (244), März -245 (245), März -246 (246), März -247 (247), März -248 (248), März -249 (249), März -250 (250), März -251 (251), März -252 (252), März -253 (253), März -254 (254), März -255 (255), März -256 (256), März -257 (257), März -258 (258), März -259 (259), März -260 (260), März -261 (261), März -262 (262), März -263 (263), März -264 (264), März -265 (265), März -266 (266), März -267 (267), März -268 (268), März -269 (269), März -270 (270), März -271 (271), März -272 (272), März -273 (273), März -274 (274), März -275 (275), März -276 (276), März -277 (277), März -278 (278), März -279 (279), März -280 (280), März -281 (281), März -282 (282), März -283 (283), März -284 (284), März -285 (285), März -286 (286), März -287 (287), März -288 (288), März -289 (289), März -290 (290), März -291 (291), März -292 (292), März -293 (293), März -294 (294), März -295 (295), März -296 (296), März -297 (297), März -298 (298), März -299 (299), März -300 (300), März -301 (301), März -302 (302), März -303 (303), März -304 (304), März -305 (305), März -306 (306), März -307 (307), März -308 (308), März -309 (309), März -310 (310), März -311 (311), März -312 (312), März -313 (313), März -314 (314), März -315 (315), März -316 (316), März -317 (317), März -318 (318), März -319 (319), März -320 (320), März -321 (321), März -322 (322), März -323 (323), März -324 (324), März -325 (325), März -326 (326), März -327 (327), März -328 (328), März -329 (329), März -330 (330), März -331 (331), März -332 (332), März -333 (333), März -334 (334), März -335 (335), März -336 (336), März -337 (337), März -338 (338), März -339 (339), März -340 (340), März -341 (341), März -342 (342), März -343 (343), März -344 (344), März -345 (345), März -346 (346), März -347 (347), März -348 (348), März -349 (349), März -350 (350), März -351 (351), März -352 (352), März -353 (353), März -354 (354), März -355 (355), März -356 (356), März -357 (357), März -358 (358), März -359 (359), März -360 (360), März -361 (361), März -362 (362), März -363 (363), März -364 (364), März -365 (365), März -366 (366), März -367 (367), März -368 (368), März -369 (369), März -370 (370), März -371 (371), März -372 (372), März -373 (373), März -374 (374), März -375 (375), März -376 (376), März -377 (377), März -378 (378), März -379 (379), März -380 (380), März -381 (381), März -382 (382), März -383 (383), März -384 (384), März -385 (385), März -386 (386), März -387 (387), März -388 (388), März -389 (389), März -390 (390), März -391 (391), März -392 (392), März -393 (393), März -394 (394), März -395 (395), März -396 (396), März -397 (397), März -398 (398), März -399 (399), März -400 (400), März -401 (401), März -402 (402), März -403 (403), März -404 (404), März -405 (405), März -406 (406), März -407 (407), März -408 (408), März -409 (409), März -410 (410), März -411 (411), März -412 (412), März -413 (413), März -414 (414), März -415 (415), März -416 (416), März -417 (417), März -418 (418), März -419 (419), März -420 (420), März -421 (421), März -422 (422), März -423 (423), März -424 (424), März -425 (425), März -426 (426), März -427 (427), März -428 (428), März -429 (429), März -430 (430), März -431 (431), März -432 (432), März -433 (433), März -434 (434), März -435 (435), März -436 (436), März -437 (437), März -438 (438), März -439 (439), März -440 (440), März -441 (441), März -442 (442), März -443 (443), März -444 (444), März -445 (445), März -446 (446), März -447 (447), März -448 (448), März -449 (449), März -450 (450), März -451 (451), März -452 (452), März -453 (453), März -454 (454), März -455 (455), März -456 (456), März -457 (457), März -458 (458), März -459 (459), März -460 (460), März -461 (461), März -462 (462), März -463 (463), März -464 (464), März -465 (465), März -466 (466), März -467 (467), März -468 (468), März -469 (469), März -470 (470), März -471 (471), März -472 (472), März -473 (473), März -474 (474), März -475 (475), März -476 (476), März -477 (477), März -478 (478), März -479 (479), März -480 (480), März -481 (481), März -482 (482), März -483 (483), März -484 (484), März -485 (485), März -486 (486), März -487 (487), März -488 (488), März -489 (489), März -490 (490), März -491 (491), März -492 (492), März -493 (493), März -494 (494), März -495 (495), März -496 (496), März -497 (497), März -498 (498), März -499 (499), März -500 (500), März -501 (501), März -502 (502), März -503 (503), März -504 (504), März -505 (505), März -506 (506), März -507 (507), März -508 (508), März -509 (509), März -510 (510), März -511 (511), März -512 (512), März -513 (513), März -514 (514), März -515 (515), März -516 (516), März -517 (517), März -518 (518), März -519 (519), März -520 (520), März -521 (521), März -522 (522), März -523 (523), März -524 (524), März -525 (525), März -526 (526), März -527 (527), März -528 (528), März -529 (529), März -530 (530), März -531 (531), März -532 (532), März -533 (533), März -534 (534), März -535 (535), März -536 (536), März -537 (537), März -538 (538), März -539 (539), März -540 (540), März -541 (541), März -542 (542), März -543 (543), März -544 (544), März -545 (545), März -546 (546), März -547 (547), März -548 (548), März -549 (549), März -550 (550), März -551 (551), März -552 (552), März -553 (553), März -554 (554), März -555 (555), März -556 (556), März -557 (557), März -558 (558), März -559 (559), März -560 (560), März -561 (561), März -562 (562), März -563 (563), März -564 (564), März -565 (565), März -566 (566), März -567 (567), März -568 (568), März -569 (569), März -570 (570), März -571 (571), März -572 (572), März -573 (573), März -574 (574), März -575 (575), März -576 (576), März -577 (577), März -578 (578), März -579 (579), März -580 (580), März -581 (581), März -582 (582), März -583 (583), März -584 (584), März -585 (585), März -586 (586), März -587 (587), März -588 (588), März -589 (589), März -590 (590), März -591 (591), März -592 (592), März -593 (593), März -594 (594), März -595 (595), März -596 (596), März -597 (597), März -598 (598), März -599 (599), März -600 (600), März -601 (601), März -602 (602), März -603 (603), März -604 (604), März -605 (605), März -606 (606), März -607 (607), März -608 (608), März -609 (609), März -610 (610), März -611 (611), März -612 (612), März -613 (613), März -614 (614), März -615 (615), März -616 (616), März -617 (617), März -618 (618), März -619 (619), März -620 (620), März -621 (621), März -622 (622), März -623 (623), März -624 (624), März -625 (625), März -626 (626), März -627 (627), März -628 (628), März -629 (629), März -630 (630), März -631 (631), März -632 (632), März -633 (633), März -634 (634), März -635 (635), März -636 (636), März -637 (637), März -638 (638), März -639 (639), März -640 (640), März -641 (641), März -642 (642), März -643 (643), März -644 (644), März -645 (645), März -646 (646), März -647 (647), März -648 (648), März -649 (649), März -650 (650), März -651 (651), März -652 (652), März -653 (653), März -654 (654), März -655 (655), März -656 (656), März -657 (657), März -658 (658), März -659 (659), März -660 (660), März -661 (661), März -662 (662), März -663 (663), März -664 (664), März -665 (665), März -666 (666), März -667 (667), März -668 (668), März -669 (669), März -670 (670), März -671 (671), März -672 (672), März -673 (673), März -674 (674), März -675 (675), März -676 (676), März -677 (677), März -678 (678), März -679 (679), März -680 (680), März -681 (681), März -682 (682), März -683 (683), März -684 (684), März -685 (685), März -686 (686), März -687 (687), März -688 (688), März -689 (689), März -690 (690), März -691 (691), März -692 (692), März -693 (693), März -694 (694), März -695 (695), März -696 (696), März -697 (697), März -698 (698), März -699 (699), März -700 (700), März -701 (701), März -702 (702), März -703 (703), März -704 (704), März -705 (705), März -706 (706), März -707 (707), März -708 (708), März -709 (709), März -710 (710), März -711 (711), März -712 (712), März -713 (713), März -714 (714), März -715 (715), März -716 (716), März -717 (717), März -718 (718), März -719 (719), März -720 (720), März -721 (721), März -722 (722), März -723 (723), März -724 (724), März -725 (725), März -726 (726), März -727 (727), März -728 (728), März -729 (729), März -730 (730), März -731 (731), März -732 (732), März -733 (733), März -734 (734), März -735 (735), März -736 (736), März -737 (737), März -738 (738), März -739 (739), März -740 (740), März -741 (741), März -742 (742), März -743 (743), März -744 (744), März -745 (745), März -746 (746), März -747 (747), März -748 (748), März -749 (749), März -750 (750), März -751 (751), März -752 (752), März -753 (753), März -754 (754), März -755 (755), März -756 (756), März -757 (757), März -758 (758), März -759 (759), März -760 (760), März -761 (761), März -762 (762), März -763 (763), März -764 (764), März -765 (765), März -766 (766), März -767 (767), März -768 (768), März -769 (769), März -770 (770), März -771 (771), März -772 (772), März -773 (773), März -774 (774), März -775 (775), März -776 (776), März -777 (777), März -778 (778), März -779 (779), März -780 (780), März -781 (781), März -782 (782), März -783 (783), März -784 (784), März -785 (785), März -786 (786), März -787 (787), März -788 (788), März -789 (789), März -790 (790), März -791 (791), März -792 (792), März -793 (793), März -794 (794), März -795 (795), März -796 (796), März -797 (797), März -798 (798), März -799 (799), März -800 (800), März -801 (801), März -802 (802), März -803 (803), März -804 (804), März -805 (805), März -806 (806), März -807 (807), März -808 (808), März -809 (809), März -810 (810), März -811 (811), März -812 (812), März -813 (813), März -814 (814), März -815 (815), März -816 (816), März -817 (817), März -818 (818), März -819 (819), März -820 (820), März -821 (821), März -822 (822), März -823 (823), März -824 (824), März -825 (825), März -826 (826), März -827 (827), März -828 (828), März -829 (829), März -830 (830), März -831 (831), März -832 (832), März -833 (833), März -834 (834), März -835 (835), März -836 (836), März -837 (837), März -838 (838), März -839 (839), März -840 (840), März -841 (841), März -842 (842), März -843 (843), März -844 (844), März -845 (845), März -846 (846), März -847 (847), März -848 (848), März -849 (849), März -850 (850), März -851 (851), März -852 (852), März -853 (853), März -854 (854), März -855 (855), März -856 (856), März -857 (857), März -858 (858), März -859 (859), März -860 (860), März -861 (861), März -862 (862), März -863 (863), März -864 (864), März -865 (865), März -866 (866), März -867 (867), März -868 (868), März -869 (869), März -870 (870), März -871 (871), März -872 (872), März -873 (873), März -874 (874), März -875 (875), März -876 (876), März -877 (877), März -878 (878), März -879 (879), März -880 (880), März -881 (881), März -882 (882), März -883 (883), März -884 (884), März -885 (885), März -886 (886), März -887 (887), März -888 (888), März -889 (889), März -890 (890), März -891 (891), März -892 (892), März -893 (893), März -894 (894), März -895 (895), März -896 (896), März -897 (897), März -898 (898), März -899 (899), März -900 (900), März -901 (901), März -902 (902), März -903 (903), März -904 (904), März -905 (905), März -906 (906), März -907 (907), März -908 (908), März -909 (909), März -910 (910), März -911 (911), März -912 (912), März -913 (913), März -914 (914), März -915 (915), März -916 (916), März -917 (917), März -918 (918), März -919 (919), März -920 (920), März -921 (921), März -922 (922), März -923 (923), März -924 (924), März -925 (925), März -926 (926), März -927 (927), März -928 (928), März -929 (929), März -930 (930), März -931 (931), März -932 (932), März -933 (933), März -934 (934), März -935 (935), März -936 (936), März -937 (937), März -938 (938), März -939 (939), März -940 (940), März -941 (941), März -942 (942), März -943 (943), März -944 (944), März -945 (945), März -946 (946), März -947 (947), März -948 (948), März -949 (949), März -950 (950), März -951 (951), März -952 (952), März -953 (953), März -954 (954), März -955 (955), März -956 (956), März -957 (957), März -958 (958), März -959 (959), März -960 (960), März -961 (961), März -962 (962), März -963 (963), März -964 (964), März -965 (965), März -966 (966), März -967 (967), März -968 (968), März -969 (969), März -970 (970), März -971 (971), März -972 (972), März -973 (973), März -974 (974), März -975 (975), März -976 (976), März -977 (977), März -978 (978), März -979 (979), März -980 (980), März -981 (981), März -982 (982), März -983 (983), März -984 (984), März -985 (985), März -986 (986), März -987 (987), März -988 (988), März -989 (989), März -990 (990), März -991 (991), März -992 (992), März -993 (993), März -994 (994), März -995 (995), März -996 (996), März -997 (997), März -998 (998), März -999 (999), März -1000 (1000), März -1001 (1001), März -1002 (1002), März -1003 (1003), März -1004 (1004), März -1005 (1005), März -1006 (1006), März -1007 (1007), März -1008 (1008), März -1009 (1009), März -1010 (1010), März -1011 (1011), März -1012 (1012), März -1013 (1013), März -1014 (1014), März -1015 (1015), März -1016 (1016), März -1017 (1017), März -1018 (1018), März -1019 (1019), März -1020 (1020), März -1021 (1021), März -1022 (1022), März -1023 (1023), März -1024 (1024), März -1025 (1025), März -1026 (1026), März -1027 (1027), März -1028 (1028), März -1029 (1029), März -1030 (1030), März -1031 (1031), März -1032 (1032), März -1033 (1033), März -1034 (1034), März -1035 (1035), März -1036 (1036), März -1037 (1037), März -1038 (1038), März -1039 (1039), März -1040 (1040), März -1041 (1041), März -1042 (1042), März -1043 (1043), März -1044 (1044), März -1045 (1045), März -1046 (1046), März -1047 (1047), März -1048 (1048), März -1049 (1049), März -1050 (1050), März -1051 (1051), März -1052 (1052), März -1053 (1053), März -1054 (1054), März -1055 (1055), März -1056 (1056), März -1057 (1057), März -1058 (1058), März -1059 (1059), März -1060 (1060), März -1061 (1061), März -1062 (1062), März -1063 (1063), März -1064 (1064), März -1065 (1065), März -1066 (1066), März -1067 (1067), März -1068 (1068), März -1069 (1069), März -1070 (107









Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung  
Landeszeitung für die Provinz Sachſen und die angrenzenden Staaten.

58.

Halle a. S., Donnerstag, den 9. März.

1899.

[Nachdruck verboten.]

## Aurora's Prüfungen.

17]

Von E. Lovett-Cameron.

Frau Bevan ſchlug die Augen voll auf und antwortete mit der größten Klarheit und Entſchiedenheit: „Nein. Ich möchte auch ſpäter Paſtor Fanſhawe kommen laſſen, aber ich will erſt mit Robert Strange reden — ſo bald als möglich. Schicke gleich Jemand zu ihm, Davie.“

Davie verließ das Zimmer, um ihrem Wunſche zu entſprechen, und Robert Strange kam ſo ſchnell er nur konnte.

Ungefähr eine halbe Stunde darauf führte Davie Herrn Strange in das Schlafzimmer ſeiner Mutter hinauf. Er ſowohl wie Aura wußten nicht, was ſie von dieſem wunderlichen und ihnen unverständlichen Wunſche denken ſollten, aber ihre Mutter lag auf dem Todtenbette, und es war ihnen unmöglich, ihr irgend einen Wunſch — mochte er auch noch ſo unerklärlich ſein — zu verſagen.

Frau Bevan begrüßte den neuen Ankömmling mit ſchwachen Lächeln und ſtreckte ihm die Hand entgegen.

„Es thut mir unendlich leid, Sie ſo krank zu ſehen,“ murmelte er und blickte dann quer über das Bett zu Aura hinüber, die leicht den Kopf neigte.

Er war geſtern, als er ſie auf der Landſtraße anfaß und nach Raybridge brachte, freundlich, ſehr freundlich gegen ſie geweſen; ohne ihn hätte der Doktor nicht annähernd ſo ſchnell zu ihrer Mutter kommen können. Aura hatte ſeine Güte und ſeine bereitwillige Hilfe nicht vergeſſen. Sie hegte keinen Groll mehr gegen ihn — angeſichts des vernichtenden Kummers, der ſie zu überwältigen drohte, blieb in ihrem Herzen kein Raum für Groll oder Abneigung gegen irgend Jemand.

Dann, ganz unvermittelt, und ehe ihr recht zum Bewußtſein kam, was ihre Mutter eigentlich that, hatte Frau Bevan die beiden Hände, die ſie mit der ihren umſchloſſen hielt — die ihrer Tochter und des wenig gekannten ältlichen Mannes — ineinander gelegt. Auras Finger wichen aufſchreckend vor der Berührung zurück, aber es war zu ſpät, ſie wegzuziehen.

„Schwören Sie mir, Robert Strange,“ ſagte die Sterbende, während ſie ihm das bleiche entſtellte Antlig zuwandte, „Schwören Sie mir, deren Leben nur noch nach Minuten zählt — ſchwören Sie mir hoch und heilig, daß Sie gut gegen meine Kinder ſein, daß Sie darauf ſehen wollen, daß Keines von ihnen je Mangel leidet und daß Sie für meinen Sohn ebenſo wohl als für meine Töchter Sorge tragen werden!“

„Ich gelobe es bei Gott!“ antwortete Robert Strange erſt. „Und daß Sie meiner lieben Aura,“ fuhr Frau Bevan mit ſchwächerer Stimme fort, als verſage ihr die Kraft — daß Sie meiner lieben Aurora ſiets ein treuer und liebevoller Gatte ſein wollen —“

„Mutter!“ Aura entfuhr ein lauter Schreckensruf, und ſie entzog Robert Strange ungeſtüm ihre Hand.

„Ich gelobe es!“ ſprach er noch einmal, und dem Manne war es in dieſem Augenblicke erſt mit dem, was er ſagte.

Der ergreifende Austritt, das veränderte Geſicht der Sterbenden, das auf den Kiſſen ruhte, die trauernden Kinder zu beiden Seiten und vor Allem die Worte, mit denen ſie ſich an ihn wandte, Alles machte einen tiefen Eindruck auf ihn.

„Mutter, Mutter!“ rief die arme Aura wieder ganz außer ſich. Das Zimmer ſchien ſich mit ihr herumzudrehen; ſie rang nach Athem, ſie konnte ihren Augen und Ohren nicht trauen. Von welch' furchtbarem Traum war ſie befangen!

Sie würde ſich an ihren Bruder gewandt, würde die ſchreckliche Zornthung von ſich gewieſen, mit verächtlicher Entrüſtung abgewehrt haben, aber vielleicht zum Glück für den Frieden der armen ſcheidenden Seele war es dazu jezt zu ſpät.

Die letzte Kraft, die Frau Bevan aufgeboden, um dem, was ihr Gemüth bedrückte, Ausdruck zu verleihen, war auf einmal plötzlich und gänzlich erſchöpft. Sie hörte Auras verzweifelten Aufſchrei nicht mehr. Ihr Antlig veränderte ſich fürchtbar — es war die Veränderung, die nur der Tod verurſachen kann — ihr Haupt ſank zurück, ihre Augen blickten ſtarr und verlaßt, ihr Athem ging ſchnell und keuchend.

Davie ſtürzte voll Entſetzen nach der Thüre. Luife und Dollie kamen haſtig zuſammen herein. Sie waren erſchröcken und zitterten an allen Gliedern. Ihr Bruder ſchob ſie vorwärts, auf das Bett zu, aber die arme Mutter erkannte ſie nicht mehr. Sie ſprach nicht wieder, obwohl ſie noch etwa eine Stunde lebte, ganz ohne Bewußtſein und anſcheinend ohne mehr zu leiden. Robert Strange ſah ſich leiſe aus dem Zimmer, erſchüttert und bedrückt durch den qualvollen Anblick.

Die tiefbetrübten Kinder umſtanden, bitterlich ſchluchzend und ſich eng umfangen haltend, das Sterbebett, während ſogar der arme alte Hund, der ſich hinter ihnen hereingeküſſelchen, von Zeit zu Zeit aus zärtlichem Mitgefühl mit ihnen allen kläglich winſelte. Ehe die Sonne unterging, waren die jungen Bevans Waiſen.

Nach Auzen hin nahm das Manor Houſe alle Zeichen der Trauer, die einen Todesfall verkünden, an. Die Rouleaux wurden herabgelaffen, die Nachbarn kamen, um ihre Karten und ſchriftlichen Beileidsbezeugungen abzugeben, die Dienſtboten verriethen ihre Arbeit mit gedämpften Stimmen und leiſen Schritten, und Niemand wurde des jungen Hausherrn oder ſeiner Schweiſtern anſichtig, deren Schmerz Anfangs zu fürchtbar war, als daß ſie die Nähe Fremder, wären ſie auch noch ſo freundlich und theilnehmend, hätten ertragen können. Und draußen ſchien die Sonne, und die Vögel ſangen, und das dürre braune Laub wirbelte tanzend den Bergeshang hinunter, und Alles ging gerade wie ſonſt weiter, als ob der Tod kein theueres Antlig, keine liebe, vertraute Geſtalt hinweggenommen hätte, die niemals wieder im Thale geſehen werden würde.

Zwei Tage nach dem Tode ihrer Mutter raffte Aurora, die seit ihrem Verluste wirklich krank und an ihr Zimmer gefesselt gewesen, sich aus ihrer Lethargie auf und versuchte, den Kampf mit den ersten schweren Prüfungen ihres Lebens aufzunehmen. Sie war Anfangs so betäubt und überwältigt von ihrem ungeheuren Schmerz gewesen, daß jeder andere Gedanke, jede andere Empfindung ihr ganz und gar aus dem Sinn gekommen war. Nun indessen kam ihr die Erinnerung an die seltsamen Worte, die ihre Mutter an Herrn Strange gerichtet, sowohl als an seine räthselhafte Anwesenheit im Sterbezimmer, wo nur ihre Kinder hätten versammelt sein sollen, mit peinlicher Deutlichkeit zurück. Was konnte der Auftritt nur zu bedeuten haben? Was hatte ihre Mutter nur damit bezweckt?

Je mehr Aura darüber nachsann, um so weniger vermochte sie es zu verstehen. Ihre arme Mutter mußte phantastisch, sie konnte nicht gewußt haben, was sie sagte — wie wäre ihr es sonst möglich gewesen, Herrn Robert Strange, einen Mann, der dem Alter nach ihr Vater hätte sein können, einen Mann, der ihnen thatsächlich ein Fremder war, einen Mann nebenbei, der an Geburt und Erziehung so weit unter ihnen stand, zu bitten, ihr ein treuer, liebevoller Gatte zu sein? Auras Wangen brannten wie Feuer bei der bloßen Erinnerung an die Worte ihrer Mutter. Nein — sie konnte nicht gewußt haben, was sie sprach: es war undenkbar. Die Sache mußte noch peinlicher für Herrn Strange sein, als für sie selbst. Was sollte er davon denken? Aber auch er würde sicherlich begriffen haben, daß die arme Frau Bevan phantastisch hatte!

Gerade in diesem Augenblicke klopfte Davie an die Thür ihres Zimmers. Der arme Junge sah ebenso blaß und elend aus wie sie. Sein Gram um den Tod ihrer Mutter war nicht weniger heftig, als der ihre, und auf ihn waren natürlich all die schmerzlichen Pflichten und Anordnungen die für die Beerdigung zu treffen waren, eingestürzt, so daß er noch erschöpfter und angegriffener war, als Aura.

„Liebe Aura, Herr Strange ist unten und möchte Dich sprechen. Willst Du ihn sehen?“ fragte er, während er die Thür öffnete.

„Herr Strange? Was in aller Welt will der Mensch hier? Wie kann er sich uns in unserem Schmerz so aufdrängen?“

„Brisilla sagt, er wüßte dringend Dich zu sehen. Vielleicht, liebe Aura, in Erwägung dessen, was geschehen und was die arme Mutter sagte —“

„Nein — nichts kann es nothwendig machen, daß ich ihn spreche!“ rief seine Schwester ungestüm. „Herr Strange sollte von selbst wissen, daß unsere geliebte Mutter nicht wußte, was sie sagte; sie war augenscheinlich von irgend einem seltsamen Wahn befangen. Wäre er ein Gentleman — was er nicht ist — so würde er gar nicht wieder auf die Sache zurückkommen — ganz gewiß nicht hierherkommen und mich zu sprechen wünschen, zu einer Zeit, wo ich es nicht einmal ertragen kann, alte Freunde, die wir unser Lebelang gekannt, zu sehen!“

Davie stand an den Thürpfosten gelehnt und blickte, in Sinnen verloren, auf seine Stiefel nieder. Er hatte eine Art unbestimmter Empfindung, daß Aura sich irrte, daß ihre Mutter von keinem Wahn befangen gewesen, daß sie recht gut gewußt, was sie that und sagte, als sie Robert Stranges Hand in die ihrer Tochter gelegt und ihn gebeten hatte, ihr ein guter Gatte und den Uebrigen ein treuer Freund zu sein. Es dünkte Davie, daß dem Allen mehr zu Grunde läge, als sie sich bis jetzt klar gemacht. Und Niemand wußte besser als Davie, wie sehr, sehr arm sie selbst sein würden und von wie großer Wichtigkeit ein reicher und freiaebiger Freund für sie Alle sein

konnte. Es war eben so gut, Herrn Strange nicht vor den Kopf zu stoßen.

„Vielleicht wäre es besser, ich nähme ihn an, wenn Du Dich dem nicht gewachsen fühlst,“ sagte er darauf.

„Du kannst ihn natürlich annehmen, wenn Du willst — mache ihm vor Allem begreiflich, daß er der Sache nie wieder Erwähnung thun darf. Es würde allerdings taktvoller gewesen sein, wenn er fürs Erste eine kurze Zeit lang ganz aus der Gegend fortgegangen. Er braucht nicht im Mindesten zu befürchten, daß ich ihn zur Erfüllung seines Schwurs anhalten werde!“ fügte sie stolz und verächtlich hinzu.

Davie entfernte sich. Er blieb lange — fast eine Stunde — fort, während welcher Zeit er bei geschlossenen Thüren mit Robert Strange im Eßzimmer verweilte. Als der Besuch sich endlich verabschiedet, kam er wieder herauf und begab sich zu seiner Schwester. Sein Gesicht war geröthet, und sein ganzes Wesen verrieth eine unterdrückte Aufregung.

„Die liebe Mutter scheint es doch so gemeint zu haben, Aura,“ hub er zögernd an.

„Scheint was so gemeint zu haben?“ herrschte sie ihn an.

„Daß Du Herrn Strange heirathen solltest. Er hatte ihr schon vorher davon geredet, um ihre Einwilligung gebeten und sich erboten, wenn Du die Seine werden wolltest, für uns Alle zu sorgen. Er spricht, wie ich zugeben muß, äußerst generös. Er will mir eine Stelle in der Fabrik und für den Anfang ein jährliches Gehalt von 300 Pfund geben und stellt mir in Aussicht, daß ich später als Theilhaber in die Firma eintrete und daß die Kinder ihr Heim bei Dir finden sollen.“

Aurora hörte ihm wie vom Donner gerührt zu.

„Ich glaube es nicht,“ sagte sie endlich, „ich glaube es nicht, daß die Mutter je einen so niederträchtigen Anschlag gehegt hat! Sie würde dem Glenden eher die Thür gewiesen als eingewilligt haben, ihr Kind für sein Geld zu verkaufen!“

„Ich fürchte, sie hat wirklich eingewilligt, Aura. Er hat einen Brief von ihr, in dem sie ihm für seinen Antrag dankt und ihm sagt, daß sie ihm mit Freuden ihre Zustimmung giebt und ihm bei seiner Werbung den besten Erfolg wünscht. Ich habe den Brief gesehen,“ setzte Davie mit leiserer Stimme hinzu.

„Du hast ihn gesehen?“

„Ja. Und Du kannst ihn selbst lesen; er hat ihn mitgebracht, um ihn Dir zu zeigen.“

Eine Pause trat ein.

„Was kann die Mutter sich nur dabei gedacht haben?“ meinte Aura endlich.

„Ich kann Dir sagen, woran sie gedacht,“ gab ihr Bruder ernst zurück — „sie dachte an das, was uns jetzt entgegenstarrt, und das ist — die Armuth — der Bettelstab!“

„O. Davie!“

„Es ist wahr. Wenn alle Ausgaben bestritten und alle Rechnungen bezahlt sind, so werden wir — alle Vier — keinen rothen Heller mehr besitzen. Wir werden buchstäblich Hunger leiden müssen. Um Himmels willen, Aura, weise einen Antrag dieser Art nicht vorschnell und ohne gehörige Ueberlegung von der Hand! Denke nicht nur an Dich selbst, denke an die armen kleinen Schwestern und an mich! Was soll aus uns Allen werden, wenn Du Herrn Strange's Hilfe zurückweist? Er will Dich nicht drängen, er will Dir einen Monat Zeit zur Ueberlegung lassen.“

„Einen Monat?“ wiederholte Aura außer sich. Sie preßte die Hände ineinander, und ihre Augen füllten sich mit bitteren Thränen. Sogar Davie war gegen sie!

(Fortsetzung folgt.)

## Die Königin der Belgier.

Eine stille, aber unverzagte Dulderin auf dem Königs-  
thron, eine inmitten des Glanzes der Majestät einsame Frau,  
also zeigt sich uns das Bild der Gemahlin Leopolds II. Was  
je ein liebendes Frauen-, Mutter- und Gattinngemüth durch die  
Wechselfälle eines müdrigen Schicksals hat erdulden müssen, der  
Königin Marie Henriette ist es nicht erspart geblieben. Alle  
Tugenden, die eine Frau und Herrscherin schmücken können,  
standen als huldvolle Feen an der Wiege der Tochter Erzherzogs  
Josef. Und doch waren sie nicht stark genug, das Ungemach zu  
bannen, das mit Keulenschlägen auf ein Wesen einbrach, welches  
die personifizierte Güte selbst ist. Aber die Einsamkeit, welche  
die fein empfindende Königin nach so vielen unverdienten  
Schicksalschlägen aufsuchte, hat ihr Herz trotzdem nicht der  
Menschheit, besonders der leidenden Menschheit, entfremden  
können. Die Bürden des Schmerzes, die sie durch viele Jahre  
hat tragen müssen, versuchte sie Anderen abzunehmen oder  
wenigstens zu erleichtern. Das Volk der Belgier wird daher  
stets stolz sein auf die Gemahlin Leopolds II., die als Fremde  
es verstanden hat, es durch die Schlichtheit ihres Auftretens  
und die von Herzen kommende Art ihrer Nächstenliebe für alle  
Zeiten zu gewinnen. Als Unglück über Unglück das königliche  
Haus heimjuchte, da merkte die Königin, daß sie, die Oester-  
reicherin, ein Volk besaß, auf welches sie in jeder Noth des  
Lebens zählen konnte.

König Leopold I. stand auf dem Gipfel seiner Popularität,  
als durch das Thor von Laeken die Braut des Thronfolgers,  
des Herzogs von Brabant, die jugendlich schöne Tochter Erz-  
herzogs Josef, ihren Einzug in ihre künftige Residenzstadt hielt.  
Für die an die Etikette des österreichischen Hofes, an die Ab-  
sperrung des Volkes von der Herrscherfamilie gewöhnte Prin-  
zessin hatte diese Begeisterung des Volkes, die sich keinerlei  
Schranken auflegte, etwas Beängstigendes; der König hatte  
Mühe, seine Schwiegertochter zu überzeugen, daß das Durch-  
brechen der militärischen Kette, das Umlagern und Bekrängen  
des königlichen Galwagens einen Ausdruck der Freude und  
Huldigung bedeutete. Prinzessin Marie Henriette hatte die  
empfindlichen Herzen der Belgier mit dem ersten Schritt in  
ihre neue Heimath erobert. Am Morgen des 22. August 1833  
nahm der damalige Bürgermeister von Brüssel den Civilstands-  
akt im großen Saale des Stadtschlusses vor. Die kirchliche Ein-  
segnung fand Mittags in der Kathedrale zur heiligen Cumbula  
durch den Cardinal-Erzbischof von Mecheln statt und am Nach-  
mittag einer der berühmtesten „Omegange“ oder „Kaval-  
faben“, wie man in Brüssel sagt, die Flandern und Brabant je  
gesehen.

Die Kunst dieser Umzüge, die eben nur der Wäme zu einer  
kaum glaublichen Großartigkeit zu gestalten vermag, galt da-  
mals der Verherrlichung der nationalen Gewerke. Gerade  
17 Jahre alt war das liebliche, bescheidene, zu Zeit am  
23. August 1836 geborene Fürstentind, als es dem belgischen  
Thronerben die Hand zum Bunde reichte. Kaum sieben Jahre  
aber dauerte nur der wolkenlose Himmel des jungen Eheglücks.  
Der erste Schlag des Schicksals, der das belgische Kronprinzen-  
paar traf, raffte den künftigen Thronerben, den einzigen Sohn,  
den es überhaupt haben sollte, den Prinzen Leopold, Grafen  
des Hennegaus, dahin. Zwei Jahre später schied Leopold I.,  
der Begründer der belgischen Herrscherdynastie, aus dem Leben.  
Am 17. Dezember 1865 huldigte Brüssel zum zweiten  
Mal und in derselben schwärmerischen Weise der nun-  
mehrigen Königin Marie Henriette, deren Adel  
und Schönheit die Trauergewänder zu einem rührenden  
Ausdrucke verhalfen. Den herben Verlust des Erben suchten  
damals bereits zwei herjige Töchter, Luise, geboren am  
18. Februar 1858, und Stephanie, geboren am 21. Mai 1864,  
möglichst vergessen und verschmerzen zu machen. Viel, viel  
später erst, am 30. Juli 1872, wurde der Königin noch eine  
Tochter, Clementine, geboren, welche, noch unverheiratet, der  
Mutter eine fast ungetrennliche Genossin geworden ist. Damals,  
in den erhabenden Momenten des Einzuges des königlichen  
Gemahls an der Spitze einer prächtigen Reiterchaar durch das-  
selbe Thor von Laeken, durch das sie als Braut den Boden  
Brüssels betrat, der feierlichen Schwurleistung auf die Ver-  
fassung, des endlosen Jubel eines neuen Volkes, konnte die  
Mutter beim Anblick ihres rosigten Töchterchens nicht ahnen,  
was dieser an der Wiege gesungen war. Wie froh sah nicht  
noch Alles am Tage der silbernen Hochzeit des Königspaares  
aus, wenn auch die Gedanken hinüberzusehen mochten zur  
düsternen Krypta der Kirche von Laeken, in der die schönste

Hoffnung der Mutter und der Königin für immer ruhte. Jener  
Hochzeitstag wurde nämlich zu einem Feste der Frauen und  
der Kinder Belgiens, und damit erkannte dieses deutlich an,  
wie fest die Liebe und Verehrung ihrer Königin in den Herzen  
der Unterthanen wurzeln. Als die Frau des Bürgermeisters  
von Brüssel Frau Anspach, im Namen der belgischen Frauen  
der Königin eine Krone nebst einem herrlichen Erzeugniß der  
nationalen Hausindustrie der Spitzen überreichte und ihre An-  
rede mit den Worten schloß: „Bei den freiesten Völkern  
regieren die geliebtesten Fürstinnen,“ antwortete Marie Henriette  
schlicht und bescheiden: „Ich gebrauchte nicht erst 25 Jahre, um  
Belgierin mit Herz und Seele zu sein. Ich bin glücklich, sagen  
zu dürfen, daß ich eine Belgierin bin wie Sie!“ Ein echtes,  
rechtes Familienfest war diese silberne Hochzeit Leopolds II. und  
Marie Henriettes. 23 000 Kinder der Brüsseler Gemein-  
schulen, die Mädchen in weißen Gewändern, mit  
flatternden Haaren, nackten Beinen, die blaue  
Schärpe über der Schulter, marschirten am könig-  
lichen Paare vorüber, und die Place des Palais  
halte wider von den gewaltigen, rührenden Hochrufen aller  
dieser zukunftsreichen, erwartungsfreudigen Juend: „Es lebe  
die Königin!“ Und noch einmal bereitete die Hauptstadt ihrer  
Herrscherin besonders ein Fest voller Poesie und Herzenswärme,  
am 3. Mai 1881, in Gestalt einer grandiosen Huldigung der  
Blumen, als es nun wirklich wahr werden sollte, daß kein Ge-  
ringerer als der Erbe der stolzen österreichischen Kaiserkrone  
eine Prinzessin des bescheidenen, belgischen Königshauses freien  
würde. Die Wunden, die das Haus Habsburg ehedem  
den flandrischen Landen geschlagen, waren nun für immer  
vernarbt in Folge der Hochzeit des zukünftigen österreichischen  
Kaisers mit der Prinzessin des ehemaligen Vassallenstaates.

Was später geschah? Man weiß es. Unnötig es hier zu  
wiederholen, wie das Unglück Glibed an Glibed zu einer fürchter-  
lichen Schicksalskette reichte. Königin Marie Henriette, die gleich  
der Königin Luise von Dänemark berufen schien, als Schwieger-  
und Großmutter von fürstlichen Persönlichkeiten dereinst eine  
einflußreiche Rolle zu spielen, sah die Hoffnungen ihres Hauses  
gründlich vereitelt. Nicht der Tod allein war es, der sie und  
ihre Familie heimjuchte; er ereilte zunächst nur den Prinzen  
Balduin, den ältesten Sohn des Grafen von Flandern, auf  
den sich die Liebe der Belgier nach dem Tode des direkten  
königlichen Erben übertragen hatte. Nein, die fürchterlichste  
Tragödie war es, welche die Ehen beider Töchter, Luise und  
Stephanie, vernichten sollte. Königin Marie Henriette erkrankte  
nicht am Gemüth, wie ihre Schwägerin, die Kaiserin Charlotte  
von Mexico, die ihren stillen, unheilbaren Wahn am stummen  
Teiche des nahen Schlosses Boudmont langsam dem Grabe ent-  
gegenträgt. Eine beispiellose Willensstärke hieß die Königin  
alles Ungemach überstehen, wenigstens der Außenwelt gegenüber,  
der sie sich aber seitdem so wenig als möglich zeigt. In Spa  
während des Sommers, in Laeken während des Winters, lebt  
sie sich und ihrer Tochter, ihren kleinen Liebhabereien wie  
Fahren und Reiten, der Bestellung der Gärten und des un-  
vergleichlichen Partes, vor Allem aber der Kunst, deren behrte  
Pflegerin in Belgien sie ist. Lange ist es her, seitdem die  
Brüsseler sie nicht mehr ihr Gespann lenken sehen, und nur,  
wo es der Wohlthätigkeit gilt und der Kunst, da zeigte sich in  
ihrer bescheidenen, fast bürgerlichen und herzogwindegen Weise  
auch Belgiens Königin. In diesem Winter hatte sie sehr ge-  
altert. Die Wangen sind eingefallen und von krankhaft  
bleicher Farbe, eine unbegrenzbar Müdigkeit scheint die viel-  
geprüfte Frau befallen zu haben. Und dann kommen wieder  
Tage einer unbezähmbaren Energie. Wenige Tage noch, bevor  
dieses letzte Leiden sich einstellte, sah man sie im Park von  
Laeken hoch zu Ross.  
(Berl. Z.-M.)

## Allerlei.

Ueber das Altwerden bringt eine amerikanische Zeitschrift ein  
Plauderei, in der Ernst und Scherz sehr unterhaltend gemischt sind.  
Lehrer und Richter werden nach der Theorie des Autors, Dr. Arthur,  
am ältesten von allen Leuten mit gewöhnlicher Beschäftigung. Nur  
die Genies sollen ihnen an Langlebigkeit überlegen sein. Stein-  
schneider haben die geringsten Chancen, alt zu werden; sie erreichen  
im Durchschnitt ein Alter von 34 Jahren, während das Durchschnitts-  
alter der Richter 69 Jahre ist. Nach den Lehrern und Richtern  
kommen die Geistlichen mit 63 Jahren. Nerzen sind nur 54 Jahre  
a.wärft. Eine Reihe von Professionen ist so gefährlich, daß Ver-  
sicherungsgesellschaften das Leben der in ihnen beschäftigten Personen  
nicht versichern wollen oder es nur bei sehr erhöhten Prämien thun.

Es ist leicht einzusehen, welcher Art diese sind: Luftschiffer, Circusreiter, Jockeys, Feuerkünstler u. s. w. Die gefährlichsten Jahre sind erstens, wie bekannt, das Kindesalter, dann das 23., das 42. und das 72. Jahr. Die größte Anzahl der Todesfälle kommt auf die Morgenstunden zwischen 3-6, die geringste auf die Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags. Unglücksfälle und gewaltiger Tod stoßen den Menschen am häufigsten zwischen dem 20. und 45. Lebensjahre zu. Ein sehr gutes Mittel, das Leben zu verlängern, ist — eine Lebensrente. Leute, die eine Lebensrente besitzen, leben 3-5 Jahre länger als andere Menschen, da sie stets das beruhigende Gefühl haben, so lange sie leben, ohne Arbeit und Sorgen eine Einnahme zu haben. Aber auch sonst giebt es noch Regeln, die zu einem hohen Alter verhelfen können, theils solche, die man befolgen kann, theils solche, die man — nicht befolgen kann. Vor Allem muß man schon in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig sein. Am meisten Garantie für ein langes Leben bietet es, Eltern zu wählen, bei denen Langlebigkeit eine Familieneigenschaft ist. Am besten ist es, man wird als weibliches Wesen geboren. Hat man einen Beruf zu wählen, so werde man ein Genie ersten Ranges mit einem Hang zur Philosophie. Für das finanzielle Wohlergehen jorge man durch eine Rente; man gehe, wenn das Alter der Reife erreicht ist, eine glückliche Ehe ein, und dann führe man ein mäßiges Leben irgendwo zwischen dem 30. und 50. Breitengrad.

Ein höchst seltsames Vorkommniß ereignete sich — einem Berichte des „Morning-Advertiser“ zufolge — dieser Tage in Island. Drei Schwestern im Alter von 24 bis 30 Jahren, die einer geistig durchaus gesunden Familie entstammen, sind plötzlich kurz hintereinander wahnsinnig geworden. Die älteste der jungen Frauenpersonen verheiratete sich vor Kurzem nach Quinequilla in der Grafschaft Kerry und die zweite richtete sich bald darauf in Cordal, Castileland, ein kleines Geschäft ein, während die jüngste in ihrem Heimathsort Glencolins bei Ringwilliamstown blieb. Im Anfang der vorletzten Woche zeigten sich bei der Verheirateten unerkennbare Symptome geistiger Geisteskrankheit. Als ihrer in Cordal wohnenden Schwester davon Mittheilung gemacht wurde, eilte diese tiefbetrübt herbei. Das traurige Resultat des Besuchs war, daß die Gesunde innerhalb weniger Tage sich in demselben Geisteszustande befand, wie die junge Frau. Nun hörte die dritte Schwester von dem Unglück und begab sich unverzüglich in das Haus des Schwogers. Der Anblick der beiden Kranken wirkte so erschütternd auf das junge Mädchen, daß es nach kurzer Zeit ebenfalls von geistiger Umnachtung ergriffen wurde. Der bedauernswürthe Mann, der sich, nur von einer Wärterin und einem Dienstmädchen unterstützt, mehrere Tage hindurch mit den drei irrinnigen Frauen im Hause abquälte, hat seine Gattin jetzt der Jrenen Anstalt in Kilkarney übergeben müssen. Die beiden anderen Schwestern, von denen jede einzeln bemacht wird, scheinen sich bereits auf dem Wege der Besserung zu befinden.

Ueber die Schiffsunfälle an der deutschen Küste im Jahre 1897 bringt das 1. Heft des Jahrgangs 1899 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs Nachrichten. Dabei sind diejenigen zur amtlichen Kenntniß gelangten Unfälle berücksichtigt, von denen Schiffe an der deutschen Küste selbst, auf dem Meere in einer Entfernung von nicht mehr als 20 Seemeilen von der Küste oder auf den mit dem Meere in Verbindung stehenden, von Seeschiffen befahrenen Binnengewässern im Jahre 1897 betroffen wurden. Derartige Unfälle sind im Ganzen 383 gezählt, welche 520 Schiffe betrafen, darunter waren 117 Kollisionen zwischen 2, 4 zwischen 3 und 4 zwischen 4 Schiffen. Die Erhebungen der vier vorhergehenden Jahre haben ergeben für 1896 351 Unfälle und 464 betroffene Schiffe, für 1895 391 Unfälle und 529 betroffene Schiffe, für 1894 354 Unfälle und 463 betroffene Schiffe und für 1893 388 Unfälle und 534 betroffene Schiffe. Von den durch Unfälle betroffenen Schiffen sind im Jahre 1897: 47 (1896: 51, 1895: 74, 1894: 50, 1893: 59) gänzlich verloren gegangen, 303 wurden theilweise beschädigt, 169 blieben unbeschädigt und von 1 Schiff ist über den Ausgang des Unfalls nichts ermittelt worden. Der Verlust an Menschenleben betrug hierbei 53. Von der Gesamtzahl der nachgewiesenen Schiffe sind 1897 127 gestrandet, 11 gekentert, 21 gesunken, 262 in Kollision gerathen und 99 wurden von Unfällen anderer Art betroffen. 181 Unfälle ereigneten sich im Ostseegebiet (2,26 auf je 10 Seemeilen Küstenstrecke), 202 im Nordseegebiet (6,85 auf je 10 Seemeilen Küstenstrecke), 360 der betroffenen Schiffe fuhren unter deutscher, 160 unter fremder Flagge. Unter den in Folge der Unfälle gänzlich verloren gegangenen Schiffen befanden sich 34 deutsche und 13 fremde Schiffe.

Die Krankheit des Papstes und das Lotto. Die „Tribuna“ schreibt: Was niedere Volk von Rom, das alle Ereignisse, die seine Aufmerksamkeit erregen, „geschäftlich“ ausbeutet, hat sich natürlich auch über die Krankheit des Papstes mit einer guten Quaterne hinweggesetzt und folgende Nummern gespielt: Papi 58, Alter 89, Kranz 26, Operation 78.

Der Fin de Siècle-Luzus hat noch immer nicht seine Grenze erreicht, wie folgende, aus Paris kommende Nachricht beweist. Durch kostspielige Blumen und Parfüms wohlthend gemachte Bäder sind bereits unter den vornehmen Pariserinnen an der Tagesordnung; jetzt aber hält man es auch für ein Postulat des guten Tonos, die Betten fräftig zu parfümiren. Ob diese neue Mode

der Gesundheit sehr zuträglich sein wird, bleibt stark zu bezweifeln. Jedemfalls dürften die eleganten Damen, deren Mittel es erlauben, die Wohlgerüche Arabiens, wo sie gehen und stehen und nun auch, wo sie liegen, um sich her zu verbreiten, bald zu der Erkenntniß kommen, daß ein gesunder fester Schlaf nur auf einem nach süßlicher Wäsche duftenden Ruhelager zu finden ist. Da es aber eine sehr bekannte und beliebte Herzogin ist, die diesen neuen Luzus eingeführt hat, steht man sich eben verpflichtet, ihn eine Weile mitzumachen. Besagte Aristokratin, deren Gastfreundschaft sprichwörtlich ist, treibt die Sache sogar so weit, daß sie die nach einer Gesellschaft in ihrem Palais übernachtenden Damen mit einem Bett überdecken läßt, zwischen dessen spigenbesetzten Kissen mindestens ein Duzend Sachtis verborgen sind, die das Lieblingsparfüm des betreffenden weiblichen Gastes ausströmen.

Ein neues Goldland in Ostasien. Wie man aus Petersburg meldet, ist der russische Ingenieur Bogdanowitsch von seiner fast vierjährigen Expedition am Chotschischen Meere von Nikolajewsk am Amur bis Petropawlowsk in Kamtschatka nach Petersburg zurückgekehrt. Er hat überall reiche Goldlager entdeckt, auch auf der Halbinsel Krwanung, die er bis Port Arthur erforschte. Die Goldlager am Chotschischen Meere versprechen ein zweites Klondike zu werden. Die Expedition war oft sehr beschwerlich, die Kälte stieg bis fünfzig Grad Celsius. Den russischen Unternehmern werden die neuen Entdeckungen ein weites Feld eröffnen. Bogdanowitsch hat viele Quarzstücke mit reichen Goldeinsprengungen mitgebracht.

## Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Zwei Künstler, die zu einem Hauptgegenstande ihres Schaffens die Heldengestalt Friedrichs des Großen erwählt haben, der Eine ein berühmter Altmeister, der Andre ein kühn aufstrebendes junges Talent, haben in neuester Zeit besondere Ehrungen erfahren. Dem greisen Maler Adolph Menzel verlieh Kaiser Wilhelm II. den Schwarzen Adlerorden, die höchste Ordensauszeichnung, die es in Preußen giebt, und wie hierdurch „die ganze Gilde“ sich geehrt fühlte, gaben die Berliner Künstler durch feilliche Veranstaltungen freudig zu erkennen. Wenige Tage darauf stattete der Monarch, durch Menzel aufmerksam gemacht, dem Atelier des jungen Bildhauers Harro Magnussen einen Besuch ab, befahl den Anlauf des ergreifend wirkenden Bildwerkes „Der Philosoph von Sanssouci in seinen letzten Lebensjahren“ und ertheilte dem Künstler ferner einen Auftrag für die weitere Aus schmückung der Berliner Siegesallee. Wie es sich genauer um diese außergewöhnlichen Ehrungen verhält, das ist im neuesten Hefte von „Ueber Land und Meer“ (Preis pro Heft 60 Pfennig — Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) durch Bild und Wort fesselnd geschildert. Auch im Weiteren erkennen wir, daß die beliebte Familienschrift in ihren Beiträgen, die hervorragenden Erscheinungen der Gegenwart dem Leser wirksam vor Augen zu rücken, erfolgreich verharret. Von solchen Aktualitäten nennen wir namentlich die Ansichten vom Bau des Nicaraguaanal, mit dem die Amerikaner dem von Frankreich unternommenen, heute allerdings arg verumpften Panamaanal ein Schnippchen zu schlagen suchen, und aus unierem Heimathlande seien die Generieren aus dem Bereiche der neuen Saraguerbahn erwähnt, die ohne Frage schon im diesjährigen Sommer dem herrlichen Waldgebirge sehr verlässliche Schaaren fröhlicher Besucher zuführen wird. Neben solchen, die unmittelbare Gegenwart widerspiegelnden Abbildungen fehlt es natürlich nicht an großen Blättern, die als Musterleistungen deutscher Holzschneidekunst gelten müssen. Im erzählenden Theile dieses Heftes gelangt die lebenswürdige, von flotten Illustrationen begleitete Novelle „Das Gänsemännlein“ von Otto v. Leitgeb zum Abschluß, und daran reiht sich der Roman „Die Siebolds von Lyskirchen“, worin Ernst Muelkenbach ebenso anheimelnde wie ergötzliche Bilder aus Alt-Köln entwirft. Einen lustigen Schwanz endlich erhalten wir in der slowenischen Geschichte „Der Räuber Batonaa“ von R. Noda-Roda.

— Die bekannte Schriftstellerin Ilse Frapan ist vom Grafen Leo Tolstoi zur Uebersetzung seines neuen großen Romans „Auferstehung“ autorisirt worden und hat die Uebersetzung aus dem Originalmanuskript soeben vollendet. Das Werk, dem von Eingeweihten die erste Stelle unter den Schöpfungen des Russen angewiesen wird, erscheint als Buch bei F. Fontane u. Co., Berlin W. 35 zum Preise von 6 Mk. Wir machen auf diese Uebersetzung besonders aufmerksam, weil sie die einzige berechnete ist und im Gegenzug zu den unautorisirten, die nur aus dem der Zensur unterliegenden und von dieser voraussichtlich arg zerkauten russischen Druck angefertigt werden, also den Roman nur in Bruchstücken bringen können, vollkommen getreu der Niederschrift des Verfassers und unter dessen Uebersetzung erscheint.

— Ueber Vachs Matthäus-Bassion hat der als Komponist und Theoretiker rühmlichst bekannte Professor des Leipziger Konservatoriums, Dr. S. Jacasohn, ein Buch vollendet, welches in Kürze bei der Verlagsgeellschaft Harmonie in Berlin W. 8 erscheinen wird.